



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Erwegungen Und Anreden über Etwelche vornehmste Wahrheiten unsers Heil. Glaubens

Barbieri, Giuseppe Filiberto

Augspurg ; Stadt am Hof nächst Regenspurg, 1737

Daß auch die erste Todtsünd uns des letsten Zihls könne berauben, und
ewiglich verdam[m]en. n. 54.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-51597](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-51597)

Auch die erste Todtsünd beraubt des letzten Zihls. 55

Dritter Punct.

Das auch die erste Todtsünd dich deines letzten Zihls könne berauben, und ewiglich verdammen.

54. **B**etrachte, daß nit nur ein einzige, sondern auch die erste Sünd (wan du dich selbige zu begehen der Gefahr selbst aussiehst) dich könne deines letzten Zihls berauben, und in die ewige Verdammnis stürzen. Damit du lebhafter diser grossen Wahrheit überwissen werdest, ist nöthig, daß du vorhero fassst drey Wahrheiten, auf welche sich die vorige fusset; und die ich dir allda erkläre.

Die erste ist, daß Gott jedem Menschen ein solche Zahl der Sünden gesezet habe, bis zu der Erfüllung er den Menschen zur Buß erwarten, und ihme Barmherzigkeit erweisen will: verbleibet der Mensch innerhalb diser Schranken, gut Glück für ihn; da wird er in sich selbst gehen, sich bekehren, selig werden: wan er aber selbe Maas überschreitet, die ihme GOTT Zulassungs-Weis gesezet hat, was erfolget daraus? höre: eintweders hat er nit Zeit seine Sünden zu bereuen; oder er kan selbe nit beichten; oder

er beichtet selbe nit recht; er stirbet unbußfertig, und fahret dem Teuffel zu. Difes ist die ausführliche Lehr und Meynung vieler Vätter, und GOTTs Gelehrten: insonderheit aber des Heil. Augustini, der also redet: Illud sentire nos convenit; tamdiu unumquemque à DEI patientia sustineri, quàm nondum suorum peccatorum terminum finemque compleverit. Augustinus l. de vita Christiana c. 3. Es gezimmet sich, daß wir darvor halten, ein jeder werde so lang von der Langmüchigkeit GOTTes geduldet; so lang er noch nit seiner Sünden Zahl und End wird erfüllet haben. Was traget sich aber nachmahls zu? Quò consummato eum illico percuti, nec ullam ei veniam reservari: Nach dessen Erfüllung werde er alsobald gestraffet, und seye ihm kein Verzeyhung übrig: Die Ursach dessen ist, weil Gott nichts auf eine ungefahr zufällige Weiß thut, sonder alles dem Abschen seiner höchsten Weißheit gemäß in dem Gewicht, Zahl, und Maas; und gleichwie er dem Meer, der Erden, denen Elementen, der Welt, also hat er auch dem Menschen gesezet seine Schranken in allen seinen Thelen, Eigenschafften, und ihme zugehörigen Sachen. Er hat gesezet

setzet wie vil Jahr, wie vil Tag des Lebens du werdest genüssen; wie hohen Verstand, wie vil Staffel der Gesundheit; was grosse Gaaben der Natur, wie häufige Reichthumen und andere so wohl innerlich als äusserliche Güter du haben soltest. Und eben so vil, nit um ein Härlein mehr wirst du haben. Auf gleiche Weiß in der übernatürlichen Ordnung, wie vil Einsprechungen, wie vil Gnaden, auch was für eine er dir geben wolle, und eben so vil, nit um das geringste mehr wirst du empfangen. Eben auf solche Weiß hat es GOTT gemacht in deme, was die Zahl der Sünden betrifft: er hat beschlossen zu zulassen so vil, und biß auf den selben Augenblick dich mit Gedult zu übertragen; seine Straffin zu halten, dich zur Buß zu erwarten; und was nachmahls? und nachmahls nimmer mehr; wan du das Zihl überschreitest, so ist es geschehen, du bist verlohren. Darum sihest du, daß er so vil Sünder lustig leben, mit Reichthumen best begüteret, ihre Tag in fridsamen Bollüsten verzehren, und der Gelüsten ohne Bestrafung genüssen lasse; und warum das? *Necdum completae sunt iniquitates Amorrhæorum.* Genes. c. 15. v. 16. Sie haben an noch nit erfüllet die Maas ih-

rer Sünden. Die für die Ehr Gottes eyffrige, und deren Göttlichen Schlüssen unwissende Heilige, da sie die Menschen mit einer so grossen Kühnheit und Glück leben und sündigen sehen, treiben ihn an darein zu schlagen, das End Urtheil zu beschleimigen, und so grosse und vile Beschimpfungen seiner Majestät nit zu zulassen: *Exurge Domine, quare obdormis? exurge, & ne repellas in finem.* Psal. 43. v. 23. **O HERR,** warum schlaffest du? stehe auf, und verstoffe uns nit biß zum End. Entzwischen sihet er durch die Singer; er schlaffet; er schweiget; diewellen anoch die Zeit nit ist: auch die Engel, die Gerechtigkeits Diener selbst, da sie in dem schönen Acker seiner Kirchen so viles Unkraut nit erdulden können, sprechen zu ihme: **HERR,** wilst du, daß wir hingehen, und es ausrauffen, *visimus & colligimus ea,* Matth. c. 13. v. 28. er aber antwortet: Nein, es ist anoch nit Zeit; wartet annoch ein wenig, und alsdan werdet ihr schon sehen, was geschihet. Und eben also gehet es täglich zu; jeden Tag erfüllen so vil die ausgesetzte Sünden-Zahl, da sie gutes Muths darauf sündigen, und sihe, sie werden endlich von dem Todt überfallen; den wirst du sehen durch einen gähnen

gähen, den durch einen gewaltthätigen, den durch einen natürlichen Todt ohne Buß aus diser Welt gerasset, mithin in den Abgrund der Höll gestürzet werde: Ducunt in bonis dies suos, & in puncto ad inferna descendunt. Job. 21. v. 13. Sie bringen ihre Täg in Wohlleben zu, und im Augenblick fahren sie hinunter in die Höll; also siehest du, warum die Sünder auf der Erden gedultet werden, und jenes, was ihnen letztlich widerfahret: Dominus patienter expectat, ut cum iudicij dies advenerit, in plenitudine peccatorum puniat. 2. Machab. 6. v. 14. Der Herr wartet mit Gedult, damit er sie, wan der Tag des Gerichts herankommet, und die Maasß der Sünden erfüllet ist, der Gebühr nach straffe.

55 Die zweyte Wahrheit ist, daß die ausgesetzte Sünden-Zahl nit bey allen gleich seye; gleichwie unterschiedliche Beschaffenheiten, und unterschiedliche Gaben des Leibs und des Gemüths, unterschiedliche Gnaden, welche der Herr austheilset, dividens singulis prout vult, einem jeden nach seinem Göttlichen Willen und Belieben; eben also ist unterschiedlich die Anzahl der Sünden, welche er übertragen will bey diesem und bey jenem; bey einem

mehrer; bey einigen weniger; bey anderen hundert, bey jenem tausend; bey diesem zehen, bey jenem fünff; bey diesem eine, bey jenem keine; mit dir will er Gedult tragen bis auf tausend, und dich zur Buß erwarten bis auf jene Maasß; wan du aber über selbe noch eine begehest, wehe dir! geschehen ist es mit dir; mit dir hat er beschloffen zu warten bis auf hundert; wan du aber diese Zahl auch nur um ein einzige überschreitest, so ist die Zahl geendiget, und erfüllet, und du bist verlohren; bey dir hat er beschloffen zu warten bis auf zehen, und also fort. Nun auf wievil bey dir, und mit dir? auf wie vil bey dir? was wird hernach mit dir geschehen? deswegen kommet er dir mit so vilen Gnaden vor; er behütet dich mit so großem Eysser; er haltet dich von so vilen Gefahren weit entfernet; er stehet dir in deinen Anfechtungen bey; kurz mit wenigem; er beschütet dich auf ein besondere auffer-ordentliche Weis: aber hüte dich mit großem Fleiß, daß du nit in eine Sünd fallest; auch nur durch einen blossen Gedanken; sonst wirst du verdammet werden; Gott wird dir nit verzeihen; auch sogar die erste Sünd nit: also ist es widerfahren denen Englen, wie du gesehen hast; also ist es ergangen so vilen

vilen und so vilen andere, wiewoh-
len uns nit bekanten Menschen.
Woher, wirst du sagen, kommet
ein so grosser Unterschid? warum
werden Zulassungs Weis für ei-
nen so vile, warum für einen an-
dern so wenig Sünden, ja so gar
auch nit eine bestimmet? woher
kommet das? aus was Ursach?
weillen er ist der HErr, und wer
darff ihne fragen, Quare & in qua
potestate hæc facis? Warum
thust du das, Matth. 21. v. 22.
Es traffe JEsus zwey unfrucht-
bare Feigen-Bäum an: Einen,
da er von Bethania nacher Jeru-
salem gienge: den andern unter
der Vorbildung des Haus-Bat-
ters innerhalb seines Wein-Bergs:
als er jenen ersten ohne Frucht ge-
sehen, was ist geschehen? erzür-
net, und ohne Zurwartung, auch
nur einen einzigen Augenblick
lang, hat er selben erstlich mit sei-
nem Aug, nachmahls mit seinem
Ausspruch verfluchet: Nunquam
nascatur ex te fructus in semp-
ternum. Mat. 21. v. 19. Es wach-
se aus dir keine Frucht mehr in
Ewigkeit: und ohne einzigen
Anstand dorret diser Baum, und
stirbet also bald aus: nachdem er
ein andern ebenfalls unfruchtba-
ren Feigen-Baum ersehen, ver-
fluchet er selben nit alsogleich;
sonder wartet ein, zwey, drey
Jahr, bevor er selben zur Aus-

haung und zum Feur verdammet:
woher kommet wohl diser Unter-
schid? ein so grosse Spärpffe mit
dem ersten? ein so grosse Gedult
mit dem andern? ob schon jener
auf öffentlicher Strassen ausge-
setzet, ohne sonderer Aufzüglung,
ohne Zaun; diser aber inner dem
Wein-Berg, mit so grossem
Gleiß ist versorget, und mit so
grosser Aufmerksamheit unter-
halten worden? wer kan errathen
die Ursach? Dominus est, er ist
der HErr, und das erkletet.
Weist du mir zu sagen, warum ein
Mensch vil Jahr hindurch bis
auf das höchste Alter lebe; ein
anderer sterbe in der Blüe seiner
Jahren? warum einer hundert
Gefahren entwische, ein ander-
rer herentgegen gleich in der ersten
bleibe? warum ein Strassen-Kau-
ber werd wohl hundert Angriff
thun, und werd sich dessen noch
rühmen können; ein anderer fal-
le der Gerechtigkeit gleich nach
der ersten Missethat in die Hand:
O altitudo divitiarum sapientia
& scientia DEI, quam incom-
prehensibilia sunt judicia ejus,
& investigabiles viae ejus: Rom.
c. 11. v. 33. O Tieffe der Reich-
thum, der Weißheit und Er-
kannntuß GOTTes, wie unbe-
greifflich seynd seine Gericht,
und wie unerforschlich seine
Weeg, wurd allda aufruffen ein
Heil.

Daß die erste Todtsünd dich ewig verdamnen könne. 59

Heil. Apostel Paulus, und wir mit ihm, in unserer tieffisten Verdämigung, in Anbettung und Erzitterung über die unergründliche Tiefe der Göttlichen Schlüssen und Heimlichkeiten. Quis enim cognovit sensum Domini, aut quis Consiliarius ejus fuit. Rom. c. II. v. 34. Dan wer hat den Sinn des Herrn erkannt? oder wer ist sein Rath-Geber gewesen.

56 Die dritte noch schreckbarere Wahrheit ist, daß wir nit wissen, was für eine Sünden-Zahl einem jeden aus uns bestimmt, ob sie eine grosse oder kleine Zahl, und ob wir von selbiger annoch weit entfernt, oder aber nahend bey selbiger seyen: in der Sach selbst sage du mir ein wenig her, wie lang, und auf was für eine Zahl wird dir Gott zuwarten? bis auf tausend, bis zwen, vier tausend? oder nur bis auf hundert, bis auf fünfzig, zehen oder noch weniger? sage mir, wie vil bleibt dir über, bis du das End erreichst, und die Zahl erfüllst? das weist du nit; dencke nun ein wenig recht nach; grible nach, besinne dich wohl. Es bleibt wahr: dieses weist du nit: und ist nur gar zu wahr, du weist es nit, und kanst es nit einmahl wissen, noch gewiß, noch glaubwürdig, noch muthmaßlich; auch so gar nit in

dem Schatten. Es gibet vil Sachen allda auf der Welt, welche wir nit wissen; und scheint, daß solche von uns nit können gewußt werden; obschon wir unseren Verstand und Wiß daranstrecken, auf einige Weiß selbe zu untersuchen: also traget es sich zu bey denen Stern-Zuckeren in der Wissenschaft der unsichtbaren Stern-Zahl; also erfahren es, die sich beschäftigen in Ausrechnung der Sand-Körnlein, welche diesen Welt-Kreis erfüllen; also erget es den Gottes-Gelehrten in Abzählung der von G O T T erschaffenen Engel. Weißt aber jemand die uns und anderen von Gott bestimte Sünden-Zahl? es kommet so weit unseres Vorwiß Vermessenheit, daß wir uns getrauen, unsere Jahr und Tag unseres Lebens, ja so gar die Stund selbst unseres Todts, aus der Leibs Beschaffenheit, aus Beschaffenheit der Handstrichen, der Gestirn, der Geburts-Sternen, der betrüglich und verdänten, so genannten, Cabala zu schließen. Wer weißt aber die Zahl der Sünden? wer kan dise auch nur durch die geringste Muthmassung wissen? wer ist allda, der sich nur unterfangendarff, solches zu erforschen? ach! dieses hanget nit an denen Sternen; noch an na-

türlichen Zeichen und Ursachen; noch an der Beschaffenheit des menschlichen Leibs; noch an der Stands Beschaffenheit; noch an dem Adel, noch an der hohen Würde, noch an den Gaben der Natur, sonder einzig und allein an der blossen Verordnung des Göttlichen uns gänglich verborgenen Willens; und wer ist jener, der in diesem tieffsten Abgrund wird fischen können?

Wan es nun also ist, was folget aus dieser klaren, und unbestreitlichen Wahrheit? es folget daraus dieses; es möge wohl seyn, daß du annoch weit entfernet seyst von Erfüllung der Sünden-Zahl, so dir Gott gesetzt hat, jedoch aber möge es wohl auch seyn, daß du schon nahend genug bey selbiger seyst; ja wohl etwan zu nächst darbey: ja, wer weißt? es kan seyn, du seyst so nahend darbey, daß die erste Sünd, so du begehest, für dich wird seyn die letzte, und jene, welche die Maas erfülle: es kan seyn, daß du schon auf dem Rafft stehest, und daß (es seyen gleich wenig oder vil deren, so du begangen hast) die erste Sünd, so du begehen wirst, dir gebe den letzten Stoß, und dich für alle Ewigkeit in die Höll stürcke. Ist dieses wahr oder nit? Es ist nur gar zu wahr und gewiß; und wer kan daran zweiff-

len? Ach! mein Gott, ich erscharre und erstaune zu einer so erschrecklichen Ankündigung; nichtsdestoweniger will ich selbe widerholen, nit allein dir, sonder der ganzen glaubig- und ungläubigen Welt, zu deiner und aller übriger allgemeinen Warnung: O Mensch! O Frau! O Jüngling! O Alter! O Reicher! O Edler! O Ritter, O Kauffman! O Geistlich und Weltlicher, wer du immer bist, eröffne die Augen, und gibe wohl Achtung, was du thuest; dieweilen jene erste Sünd, welche du begehen wirst, jener erste üble Gedanken, jene erste Belustigung, jene erste Gotteslästerung, jene erste Ungerechtheit, mit wenigem; jene erste Sünd, was für eine sie immer ist, kan die letzte Erfüllung deines Untergangs seyn, dardurch du die Seel, den Himmel, und Gott immer und ewig verliere, und dich auf ewig in die Verdammnuß stürcken wirst: ja freylich, dieweilen die Zahl deiner Sünden gesetzt, und bey jedem unterschiedlich ist; und du nit weißt, auch nit wissen kanst, was für eine sie sey.

Nach dieser also gewiß gesetzten Wahrheit, wer wird sich der Gefahr auch nur einmahl zu sündigen, aussetzen? wohl wissend jenes, was und mit was für einer

ner Ungewißheit er es wage? da sage ich, daß ein Christ, der diese augenscheinliche Wahrheit betrachtet und fasset, zu sündigen sich nit einlassen könne, als mit äußerster Unvernunft, und höchstem Frevel und Vermessenheit. Vernahme, ob es nit wahr seye: alle Klugheit erforderet, daß man ein grosses Gut einer grossen Gefahr nit solle aussetzen, wan man nit, so vil, als menschlicher Weiß geschehen kan, versicheret ist selbes nit zu verliehren; wan du dein Geld eintweders auf Zins, oder auf Kauff- oder auf Gewerbschafft auslegest, so wilst du solches nit Blindlings hinauswerfen, sonder gehest mit hundert offenen Augen darein: du forderest Schrifften, du forderest Zeugnissen, du verlangest Versicherungen, du verlangest Hand-Schrifften, du wirst niemahls einen Grund kauffen, oder dein Geld ausgeben, wan du nit wohl versicheret bist, es seye derselbe Grund keinem dergleichen letzten Willen unterworffen, vermög dessen nit erlaubt, jemand anderem selben zu übergeben: ob er nit seye ein Heyraths-Gut; ob er nit schon verschriben, oder auf ein andere Weiß verpfendet seye; sonst würdest du einer grossen Unvernunft beschuldiget werden, ja die Vernunft, und Klugheit er-

forderet, um wie vil grösser das Gut, so der Gefahr ausgesetzt wird, oder das Ubel, so daraus erwachsen kan, daß man um so vil behutsamer, und sicherer daz rein gehe; du wirst keine Arzney einnehmen; wan du nit vergewisset bist, sie seye dir nit schädlich an der Gesundheit; du wirst niemahls weiters schreiten einen reisenden Bach zu durchwatten, bevor du dich nit versicherest, daß du in selbem nit ersauften werdest. Nun sage mir: was für ein Gut ist das Heyl deiner Seel? villeicht von einem Werth etlich weniger Stübern: villeicht ein Gut der Gesundheit? des leiblichen Lebens? Ach! mein Gott! ist selbes nit ein unendlich grösseres Gut, als alle Schatz, alle Gesundheit, und alles Leben? was für eine Sicherheit soltest du also haben, solches durch Sündigen nit zu verliehren? es solte ja solche nit nur ein menschlicher Weiß, und ein natürlich gewisse, nit nur ein augenscheinliche, sonder eine unendliche Sicherheit seyn. Was aber für eine Sicherheit hast du, daß dein erstes mahl im sündigen nit werde sein das letzte mahl, mithin daß du nit die Seel, den Himmel, und was das meiste ist, GOTT auf alle Ewigkeit verliehrest?

Was für eine Sicherheit? vil leicht aus dem H. Evangelio? Nein; Das Evangelium versichert dich nit nur dessen nit; sondern kündiget dir an, du sollest auf guter Hut stehen, dein Schanz bestens versichern; weilen du nit weißt, wan die Zeit seye; es ermahnet dich, daß du wachest, und dich wohl in Obacht nimmest; dieweilen, da du es am mindisten gedenckest, wirst du überfallen werden. Hast du villeicht eine Sicherheit von der Kirchen? von denen Kirchen-Versammlungen? von denen Vätern? Nein; ja sie erklärten sich für das Widerspihl: Qui poenitentiam spondit, peccanti diem crastinum non promittit, sagt St. Augustinus: Der dem Büßenden Verzeihung verheissen, hat deme, so sündigt, den morgigen Tag nit versprochen. Was für eine Vermessenheit wird also seyn, sich mit so grosser Ungewißheit diser Gefahr aussetzen? das ist, sich aussetzen der Gefahr alles, was du hast, und hoffen kanst, ein unendliches, ein ewiges Gut zu verlieren, ohne zu wissen, dasjenige, was darauf folgen werde. Wan du dises nur mindist für ein anderes gleiches Gut in Gefahr setzest, dergestalt, daß du eben so vil zu gewinnen hoffest, als vil du der Gefahr aussetzest; so gienge es noch hin. Ungewiß ist der Ausschlag jenes

Spihls: Ich sage nit jene Mühe und Arbeit, in welchem dir deine Kunst-Grifflein, und Wissenschaft können eine Hoffnung machen, daß du überwinden, und gewinnen werdest; doch aber aus lauterem Glück; dergleichen das Karten, das Würffel-Spihl ist, nichtsdestoweniger, wan du schon vil in disen Spihlen wagest; so hast du auch Hoffnung zu gewinnen; weilen du zehen für zehen, hundert für hundert aussetzest; deswegen dergleichen Wagung auch nit vor unvernünftig gehalten wird. Was wurde es aber wohl seyn, wan ein dergleichen Mensch in einem so gefährlich-gewagten Spihl hundert setete auf zehen, tausend Thaler auf zwey, ja wan er einen Sak machte, in welchem er alles das Seinige aufsetzte; das Haus, die Land-Güter, das Geld, die ligend- und fahrende Güter, auch seine eygene Freyheit, seine Ehr, sein Leben; Auf was? auf etliche Pfening; was würdest du sagen? würdest du es nit für die höchste Unsinnig- und auferiste Vermessenheit halten? Wie! so vil, ja alles auf so weniges? und in einem so ungewissen Glückspihl? Ach! mein Gott! ich habe all da nit Wort genug, mich zu erklären. Sage mir, was waget der Mensch, welcher eine Sünd begehet? vil leicht sein Haus? seine Land-Güter? seine Freyheit? sein Leben?
Et

Etwas ungemeyn, etwas unvergleichlich mehrers; Er waget das Heyl der Seel, das ist, den Himmel, die Seeligkeit, die Ewigkeit selbst; Und dieses erklecket nit; er waget die Freyheit, Ehr, und Ansehen, das Leben durch die ganze Ewigkeit; gestalten er sich in Gefahr sehet ein Leibeneger, ein Ehrlos-Verschreiter, ein Unglückseliger, ein Verdammter für allzeit zu seyn; Und um was alles dieses? um einen andern Himmel? Also, daß er sein Glück zu verdoppeln hoffet, so fern ihme die Sach wohl gelinget? das ist nit möglich. Um eine ganze Welt? dergestalt, daß er ein Welt voll der Reichthumen, der Ehren, der Wollüsten gewinne? Wan es auch deme also wäre, so wäre dergleichen Wagung gleichwohl ein ungeheure Thorheit: Quid enim prodest homini, si mundum universum lucretur, animæ vero suæ detrimentum patiatur? Aut quam dabit homo commutationem pro anima sua? Matth. c. 16. v. 26. Dan was nuzet es einem Menschen, wan er die ganze Welt gewinnt, aber Schaden leydet an seiner Seel? oder was kan der Mensch für ein Werth vor seine Seel begehren oder darsetzen? Die Sach aber ist nit also beschaffen. Er sehet den Himmel in Gefahr um ein Spann Erden, um ein Quintlein der Ehr, um einen au-

genblicklichen Wollust; wie kan also ein grössere und ungeheurere Thorheit ersonnen werden? in Gefahr sehet ein so unermessenes Gut; sich aussetzen einem so grossen Ubel, um ein so schlechtes so verächtliches und in einem so ungewissen Glück-Spihl? Mein Bruder! seynd dieses wahrhafte Ding, oder aber unmögliche Phantastereyen? Ist es nit wahr, daß jene Sünd seye ein schlechtes, verächtliches, augenblickliches Gut? Ist es nit wahr, daß der Himmel seye ein unendliches Gut? Daß die Höll seye ein unendliches Ubel? Ist nit wahr, daß, wan du in selbiger Sünd von dem Tod überfallen wirst, daß du verliehest das unendliche Gut des Himmels, und fallest in das unendliche Ubel der Höll? Was für ein Christ kan daran zweiffeln? Ist endlich nit wahr, - daß du kein Gewisheit habest; ob nit die erste Sünd, so du begehen wirst, nit seyn werde die letzte; auf welche die unverzügliche Forderung zu dem Gericht Gottes ohne weitere Verstattung einiger Frist folget? Was für ein Unvernunft, was für ein Vermessenheit, was für ein Eohsucht wird also seyn, um ein so schlechtes, Verächtliches, sich in ein solche, und so grosse Gefahr setzen?

Alleinig, was hab ich gesagt: 59
Gewisheit? hast du mindist ein Glaubwürdigkeit, daß du durch
Bes

Begehung der ersten Sünd nit werdest erfüllen die Sünden-Zahl, das End erreichen, und unbüßfertig sterben, mithin verdammt werden? In einer so hochwichtigen Sach siehest du wohl selbst, ob du dich einer blossen Glaubwürdigkeit vertrauen soltest, indeme du in andern menschlichen Sachen, so von einer Wichtigkeit seynd, auf solche nit trauest, wan dich darzu nit eine Noth anhaltet: Also, wan nur glaubwürdig ist, daß ein Speis nit vergiftet; doch aber zugleich das tödliche argwohnen kanst, so fern du eine andere Speis hast, rührest du die vorige nit an; wan zwar wahrscheinlich ist, daß, so du selbe Strassen gehest, du nit werdest unter die Mörder gerathen; jedoch aber hierinnfalls kan gezwifflet werden; und dir ein andere Straß bey Handen ist; so wirst du die verdächtige nit gehen, ob schon solche kommentlicher, ergötlicher ist; und also von andern. Difes alles ungeachtet will ich zugeben, daß du durchaus auf eine lautere Wahrscheinlichkeit in einer so höchstwichtigen Sach bauen könest; wo aber hast du sie? Wohl an weisse mir dessen ein einzig vernünftige Ursach vor; bringe bey einen Spruch oder die Auctorität, nit eines S. Augustini; eines S. Hieronymi, eines S. Aquinatischen Thomä; sondern eines auch nur gemeinen Gottes-Gelehrten,

eines andern, was immer vor eines weisen Menschens, der behauptet, wan du begehest annoch eine Sünd, daß dich Gott nit straffen werde; daß er dir geben werde die Gnad, dich zu bekehren; die weilen deine Sünden-Zahl annoch nit erfüllet ist: Ja ich begehre auch so vil nit. Ich lasse mich mit einer blossen Muthmaßlichkeit vergnügen. Aber woher hast du solche? villeicht weil Gott gütig ist, und sich barmherzig dir erweisen wird? Gott ist unendlich gütig, und barmherzig, ist wahr, aber mit allem difem wird der mehrere Theil der Menschen verdammet. Villeicht weilen du annoch ein Jüngling bist, von frischem Alter, von starcken Kräfften? Also ist es; beobachte aber, daß Gott nit zehle die Jahr, sonder die Sünd zehle. Villeicht, weil du nit der größte Sünder in der Stadt bist? weilen in solcher andere schlimmere Sünder, als du bist, vorhanden seynd; und du weniger Sünden begangen hast? Also mag es seyn; erinnere dich aber, daß die von Gott bestimmte Sünden-Zahl nit gleich bey allen seye; bey difem eine mehrere, bey jenem eine mindere, und was für eine die deinige seye, weißt du nit; Villeicht, weilen du andere mahl gesündigt hast, und dir daraus kein Ubel erfolget ist? Wird es aber also allzeit zugehen? Wan deine Sünden-Zahl
bist

Auch die erste Todssünd beraubt des letzten Zihls. 65

bis auf diese Zeit annoch nit erfüllet ist, wird sie villeicht erfüllet werden mit der ersten, so du annoch begehst. Auch Samson hat es also gemeynt; das erste, das andere, das dritte mahl, ware der Handel mit der Dalila wohl gelungen; und ist seinen Feinden entwischet; dachte also sich mit eben selbiger Tapferkeit auch das vierte mahl heraus zu wicklen. Egrediar sicut antè feci, & me excutiam. Jud. c. 16. v. 20. In der Sach aber ist solches nit geschehen; er ist ein Raub und Gespött der Philistäer worden; Auch die Verdammte, welche in der Höll seynd, haben also ver meynt, da sie sahen, daß ihnen die Sach so oft, und so oft mahl gelungen, künnten sie nit glauben, daß jene erste Sünd sie betriegem, und die letzte seyn wurde; dannoch in der That haben sie sich betrogen, seynd von dem Tod überfallen worden; seynd unbußfertig gestorben, und ewig verdammt worden. Ach! Ne dixeris: peccavi, & nihil mihi accidit triste. Eccli. c. 5. v. 4. Ich hab gesündigt, und mir ist nichts Übels widerfahren; altissimus enim est patiens redditor, Weil Gott ein gedultiger Vergelter ist. Siehe also, ob du eine auch nur wahrscheinliche Muthmassung habest, daß du trauen könnest: Und wann deme also ist, wird es nit die höchste und äußerste Vermessenheit

seyn, sich in Gefahr begeben, auch nur ein einziges mahl zu sündigen, und durch die Sünd sich der augenscheinlichen Gefahr aussetzen zu verlihren die Seel, den Himmel, die ewige Glückseligkeit, und zu gerathen in die allererschrocklichste ewige Verdammnuß, eines so schlechten und augenblicklichen Guts wegen? gestalten du weder einige Gewisheit, noch Glaubwürdigkeit, noch einige gnugsam erkleefliche Muthmassung hast, daß deine erste künfftige Sünd nit werde die letzte seyn.

Ich will diese hochwichtige Betrachtung beschliessen mit einer Begebenheit, die sich zu Palermo nit unlängst ereygnethat, und in das Leben P. Ludovici Lanuza l. 13. c. 1. aus der Gesellschaft Jesu, eines Apostolischen und vortreflich-gottseligen Manns eingetragener ist. Es giengen miteinander auf dem Feld zu Palermo an einem Sonntag spazieren Cæsar Cacciamei ein berühmter Comödiant und Hyacinthus Fioretti sein sonderer Freund. Nachdem Cæsar das Angesicht und den Gang des Hyacinthi ganz anderst als er verstoffene Jahr hindurch gewesen, beschaffen zu seyn, vermerckte; sprach er zu demselben: Was hast du, daß ich dich also vertieffet, und melancholisch sehe? Will gern sehen, ob du nit widerum deiner Rarheit Gebrauch nach etwas hast an-

gefangen; daß du zu einem Jesuit bist beichten gangen? Ist es mit dem also? Also ist es, antwortet der andere; Aber was ist's darnach? was Übels hab ich gethan? Was Übels? widersetzte Cacciameli; das übliste, welches du jemahls hättest thun können; weilen diese Patres mit ihren beständigen Ankündigungen des Todes, und Betrohungen der Höll die armseelige Sünder dermassen erschrecken, daß sie voll der Sorgfältigkeit, und Furcht innerhalb einer kurzen Zeit abzehren. Sie reden aber die Wahrheit, antwortet Hyacinthus; und ihre Betrohungen ziehen ab zu wegen zu bringen, daß man recht Christlich lebe: Alles dieses ist wahr, sprach Caesar. Der Tod aber stehet in der Hand Gottes, und niemand kan demselben entfliehen; dieweilen er der Herr ist; und dasjenige, was sie sagen, glaube ich annoch nit. Höre! es werden allgemach bey zwölf Jahr verstrichen seyn, daß ich einstens zu Morgens zimlich frühe zu Valerino bey dem Eingang des Jesuiten Collegii auf und ab spazirte: da hat mich P. Ludovicus Lanuza angetroffen: Er ist kommen (wie mich bedunckte) einkig und allein mit mir zu reden; und hat mir gesaget: Mein Sohn! verbessere dein Leben; und lasse fahren das Comödi- Spihlen; sonst wirst du es mit einem so Schreck-vollen

Tod bezahlen, daß jeder, so selben hören wird, darob wird erzittern. Der Herr gibt dir zwölf Jahr, Buß zu würcken über deine Sünden, und dich auf die Stund des erschrecklichen Todes zu richten; gib wohl Achtung auf diese Nachricht; dieweil du eines gähen Todes sterben wirst. Und ohne, daß er einiges Wort noch ferners verlohren, ist er von mir hinweg gegangen. Über das, da er mir ein anders mahl auf der Gassen begegnet, hat er mich beyseits geruffen, und hat mir ebenfalls das vorige angekündet; mich durch die Liebe Jesu Christi bittend, daß ich das Amt eines Comödianten aufgeben wolle; und weilen er bey seiner Widerkunfft wahrgenohmen, daß ich über seine Wort mit etwelchen adelichen Herren das Gespött triebe, hat er mich voll des Eysers ergriffen, und vor allen andern mit einem ernsthaftten Angesicht mir das vorige Liedl widerhollet. Ich sage die Wahrheit, mein Hyacinthe: Anfänglich hat es mir vil zu dencken gegeben, und kunt für Schwermüthigkeit keine Ruhe genießen: endlich aber hab ich mich entschlossen, seinen Worten keinen Glauben beyzumessen; und ich hab's errathen: Weilen ich gewesen zu Neapel, zu Rom, zu Livorno, durch das ganze Welschland herum gereiset, habe ich vile Widerwärtigkeiten ausgestanden,
doch

doch ohne Beschädigung meiner Person, und wan ich doch hätte sterben sollen, wurde mir solches in der Insul Maltha widerfahren seyn, allwo ich durch eine überaus schwere Kranckheit fast bis auf das letzte bin gebracht, und nichtsdestoweniger davon erlediget worden; Ist also allerdings nöthig zu sagen, daß in der Welt ein Gott alleinig seye der herrschet, als ein Herr alles Weesens, und alles übriges seyen lauter prallerische Betrohungen der Jesuiten. Ich will dir noch was anders sagen, eben in diesem Monat werden die mir von Lanuza vorgesagte zwölf Jahr auf das Nägelein erfüllet; und nichtsdestoweniger versichere ich dich bey meiner Treu, daß ich die ganze Zeit meines Lebens hindurch, niemahls genossen hab vollständigere Gesundheit, und stärckere Kräfte, welche mir Muth machen, einen Ochsen mit der Fausttod zu schlagen. O! sihe nun, ob dise nit lauter Jesuitische Schröckungen seynd, welche wolten, daß alle auf die Weis der alljuglaubigen Andächtler lebten. So vil hat er gesprochen; und indeme sie also miteinander Sprach hielten, seynd sie zu einem Births-Haus kommen. Der Caesar hat Wein bringen lassen, und nachdem er seinem Freund zu trincken dargereichet, hat er eines auf die Gesundheit des P. Lanuza

Scherz: weis getruncken; mithin sich beurlaubet. Bevor sie aber von einander gegangen, hat er seinen Gespan eingeladen, nächstkünftigen Sonntag bey einer Comödi zu erscheinen, welche er selbst neu aufgesetzt; in der er mit seinem Mit-Buhler sich schlagen, und alldorten auf der Stell bleiben; auch von denen Teuffen in die Höll hinab versencket werde. O dises nit! antwortet der andere: Du wirst mich nimmermehr noch haben, noch sehen bey einer deinigen, oder andern Comödi. Ey! du Andächtler! widersetzte der andere, und mit diesem seynd sie von einander gegangen. Aber fürwahr! der Herr hat seinen Diener nit lassen einen Lugner werden; sintemahl auf dem Abend des Sonntags an dem 24. November des 1663. Jahr, und vिलleicht eben an dem Tag, an welchem die vom P. Lanuza vorgesagte Jahr erfüllet worden, da der unglückselige Comödiant bereit und fertig stunde, auf die Schau-Bühne mit entblößtem Degen in der Hand hinaus zu treten, seinen Feind, den Mit-Buhler, heraus zu fordern, von dem Schlag getroffen, hat er mit einem Teuffzer: Ach! wehe mir! ich stirbe! seinen Geist aufzugeben, ohne Empfangung der heiligen Sacramenten; und was noch übler war, in denen Armen einer Comödiantin, und zweyer

Buben, denen als Teuffel ge-
kleydeten oblage, ihne in der
Schau-Bühne bald darnach in
die Höll zu werffen. Also hat sich
geendiget die in ein Trauer-Spihl
veränderte Comödi.

61 Difer hatte erfüllet die Zahl,
und wußte es nit; er vertraute
auf seine Kräfte; er lachete über
anderer Betrohungen; er rühm-
te sich Prallerisch, daß es ihme
allzeit wohl ergangen; er hoffte,
es wurde allzeit also geschehen;
hat sich aber betrogen; es ist nit
also geschehen; und da er nichts
minderes erwartete, ist er von
dem Todt ergriffen, und die Sach
mit ihme geendiget worden. Al-
so ergeth es vilen, und so vilen
andern, welche sonst wohl ste-
hen, und übel leben. Um wie-
vil sie sich entfernter meynen;
um so vil näher seynd sie bey der
Stürkung und letzten Sünd:
In puncto ad inferna descen-
dunt. Ach! mein Bruder! durch
die Liebe Gottes bitte ich dich;
eröffne die Augen, und gibe wohl
Achtung, was du thust; damit
nit auch dir eben dises begegne;
traue nit, setze dich nit in die
Gefahr zu sündigen; dieweilen
villleicht die erste wird seyn die
letzte Sünd. Ich sage nit als
etwas gewisses, daß die erste wer-
de seyn die letzte Sünd; weilen
ich dises nit weiß, noch wissen
kan. Sage doch wohl, daß di-

ses seyn könne: und du selbst kanst
dises nit in Abred stellen; dieweil-
en du des widrigen noch einige
Gewißheit, noch einige Glaub-
würdigkeit, noch einige Muth-
massung hast, und wan es aber
wäre? wan es also wäre? ach!
da kan man nit sagen: In Go-
tes Namen: dieweilen das Ubel,
so daraus erfolget, unendlich ist.
Vor dem Sündigen also, da
dich die Ansechtung anfallet, hal-
te dich inn; und bedencke ein we-
nig inner dich selbst: was thue
ich anjeko? wan ich sündige?
setze ich mich nit in die Gefahr zu
verliehren den Himmel auf ewig, und
auf ewig verdammet zu werden?
und dises weßwegen? für eine so
schlechte, und so kurze Sach. Ich
wird disen Wollust genießten; mir
dises Vergnügen schaffen; bey di-
ser oder jener Kurzweil, in jener
Gemeinschaft, in jener Nach-Ab-
föhlung; wan aber dise für mich
die letzte Sünd wäre? wan mich
Gott durch einen unvermuthli-
chen Todt überfallete; also daß
ich nit mehr selbe bereuen, noch
beichten kunte? wan sie wäre die
Erfüllung und letzte Ausmachung
meines Verderbens? was wur-
de mit mir geschehen durch die
ganze Ewigkeit? Memorare no-
vissima tua, & in æternum non
peccabis. Eccli. c. 7. Gedencke
deiner letzten Ding, und du wirst
in Ewigkeit nit sündigen. Wirft

Auch die erste Todtsünd beraubt des letzten Zihls. 69

se dich zu den Füßen des Göttlichen Heylands, und mit zitterndem Herzen sprich zu ihm also:

Grosser Gott, der du in dem tieffsten Abgrund deiner Vorsichtigkeit das grosse Geheimnuß deiner Entschlüssen verbirgest! durchstiche mit einem Nagel deines heiligen Creuzes mein Fleisch, und mach mein Blut in Betrachtung deiner erschrocklichen Urtheilen stehen: trucke tieff in mein Herz diese grosse Wahrheit, daß die Zahl meiner Sünden eingeschräncket, daß ich nit wisse, was für eine dieselbe, und wie weit ich von der Erfüllung entfernet seye, und daß die erste Sünd könne die letzte Ursach meiner Verdammnuß seyn: *Confige timore tuo carnes meas. Psal. 118.* Durchstiche und nagle an meine Begürden, meine Sinn an der Erinnerung einer so erschrocklichen Wahrheit; der gestalt, daß sie sich niemahls erkühnen, eine vermessene Muthwilligkeit zu treiben, ia nit einmahl sich zu rühren, aus billicher Furcht, mich zu dem äussersten Untergang

zu bringen. Durchstiche meine Augen also, daß sie sich niemahls erheben, zu beschauen ein gefährlichen Gegenwurff; durchstiche meine Ohren, damit sie niemahls sich denen verführerisch schmeichelnden Worten, und Gesängerem eröffnen; durchstiche meine Zung, daß sie sich niemahls zu ärgerlichen Gesprächen löse: durchstiche mein Herz, daß es sich niemahls in Gefahr gebe, eine auch nur einzige Sünd zu begehen: alldieweil mich allzusehr erzitteren machen deine unergründliche tieff Urtheil, *à judicijis enim tuis timui*, dan ich fürchte mich von deinen Urtheilen. Ich gewißlich von jener Erkenntnuß, so du mir an jeto verleyhest, angetrieben, bezeuge öffentlich, daß ich mich nimmermehr entschließen werde, zu sündigen. Es reisse an der Sinn; es halte inständig an die Welt; es grißgramme die Höll, von dem Beystand unterstützt, in *eternum non peccabo*, wird in Ewigkeit nicht mehr sündigen.

